

Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand

■ Herbst 2006

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung


Creditreform

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
2	Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes im Herbst 2006	1
	2.1 Geschäftslage	1
	2.2 Entwicklung der Umsätze	4
	2.3 Arbeitsmarkt	7
3	Erwartungen des Mittelstandes	8
	3.1 Zukunft der Umsätze	8
	3.2 Weitere Personalentwicklung	11
	3.3 Investitionsplanungen	14
4	Finanzierung des Mittelstandes Erträge, Eigenkapital, Liquidität	17
	4.1 Erträge	17
	4.2 Eigenkapital	19
	4.3 Zahlungsverhalten und Forderungsausfälle	22
	4.4 Insolvenzen im Mittelstand	24
5	Wirtschaftspolitisches Umfeld	26
6	Zusammenfassung	29
7	Basis der Untersuchung	33
	7.1 Begriffsbestimmung	33
	7.2 Untersuchungsbreite	34
	7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform	35
	7.4 Betriebsgrößenordnung	35
	7.5 Sitz des Unternehmens	36

■ 1 Einleitung

Die Konjunktur in Deutschland hat sich im Jahresverlauf merklich verstärkt. Dabei hat die Aufwärtsentwicklung an Breite gewonnen: Sie wird neben der Auslandsnachfrage zunehmend durch die Inlandsnachfrage gestützt und wirkt sich (leicht) positiv auf den Arbeitsmarkt aus.

Fraglich ist, wie es Anfang nächsten Jahres weitergehen wird. Die Mehrwertsteuererhöhungen zum Jahresbeginn 2007 werden der deutschen Wirtschaft einen Dämpfer versetzen – darin sind sich die Experten einig – ob sie den Aufschwung aber gänzlich zunichte machen, darüber gehen die Meinungen auseinander. Fest steht indes, dass sich die Konjunktur in den USA ausgeprägter als im Euro-Raum abschwächen dürfte. Der heiß gelaufene Immobilienmarkt könne sich stärker abkühlen als erwartet, der private Konsum folglich erheblich in Mitleidenschaft gezogen werden – dies erwarten die Ökonomen des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (ifW). Auch die Gefahren, die für die Weltkonjunktur von dem rekordhohen US-Leistungsbilanzdefizit ausgehen, dürften nicht unberücksichtigt bleiben, so die Experten.

Wie der deutsche Mittelstand – wohl weniger von der globalen Konjunktur abhängig – seine Aussichten auf die kommenden sechs Monate bewertet, aber auch die momentane konjunkturelle Lage sowie die Finanzierungssituation der mittelständischen Betriebe, ist Gegenstand der vorliegenden Untersuchung.

■ 2 Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes im Herbst 2006

2.1 Geschäftslage

Nach einem deutlich aufwärts korrigierten Zuwachs im ersten Quartal von preis-, kalender- und saisonbereinigten 0,7 Prozent gegenüber dem Vorquartal erhöhte sich das Bruttoinlandsprodukt im zweiten Quartal um 0,9 Prozent. Dabei kamen die maßgeblichen konjunkturellen Impulse im zweiten Quartal fast ausschließlich aus dem Inland.

Konjunktur mit Fragezeichen

Die sich bereits in der vergangenen Herbstumfrage vom Oktober 2005 abzeichnenden Verbesserungstendenzen im Mittelstand erfahren in diesem Jahr eine deutliche Fortsetzung: 43,1 Prozent der gut 4.000 befragten Unternehmen schätzen ihre aktuelle Geschäftslage mit sehr gut oder gut ein. Das entspricht einer Zunahme um 12,5 Prozentpunkte im Jahresverlauf. Mit mangelhaft oder ungenügend urteilen noch nicht einmal mehr fünf Prozent der Unternehmen (4,8 Prozent; Vorjahr: 10,1 Prozent).

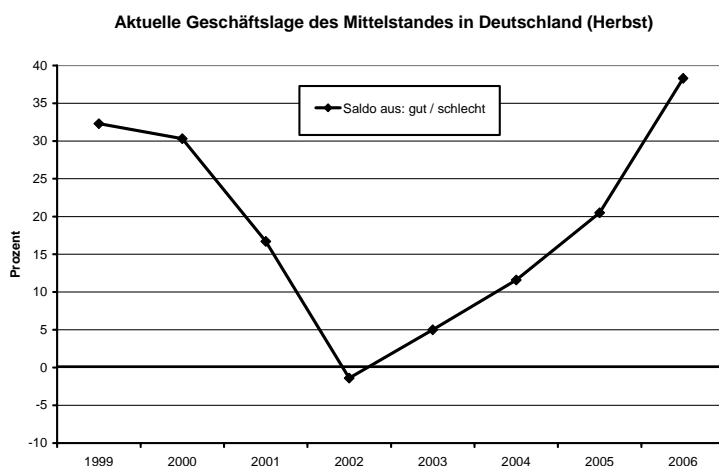
Tab. 1: Geschäftslage im Mittelstand

■	sehr gut – gut	43,1 (30,6)
	befriedigend – ausreichend	50,9 (58,7)
	mangelhaft – ungenügend	4,8 (10,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Saldo aus positiven und negativen Aussagen zur Geschäftslage stieg im Jahresverlauf von 20,5 auf 38,3 Prozent an und liegt damit so hoch wie seit zehn Jahren nicht mehr.

Fester Boden für die Konjunktur



Betrachtet man die Saldenentwicklung der aktuellen Geschäftssituation über die letzten sieben Jahre hinweg, wird deutlich, dass seit dem Tiefpunkt im Jahre 2002 (damals lag der Saldo bei minus 1,4 Prozent) eine kontinuierliche Verbesserung stattgefunden hat, die im Verlauf des letzten Jahres noch deutlich an Dynamik gewonnen hat.

Die kräftigsten Verbesserungen bei der Geschäftslage verzeichnen die Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe. Hier steigt der Saldo um ganze 25,1 Prozentpunkte auf 46,4 Prozent an. Mehr als die Hälfte der Befragten dieser Branche (50,9 Prozent; Vorjahr: 32,9 Prozent) geben ihrer aktuellen Geschäftslage die Noten sehr gut und gut. Wie auch schon im letzten Jahr sind es vor allem die Maschinenbauer, die einen Boom erleben: 51,2 Prozent vergeben sehr gute und gute Noten. Nur 3,0 Prozent urteilen mit mangelhaft – kein Unternehmen vergibt die Note ungenügend. Nach Angaben des Verbandes Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) kletterten die Auftragseingänge im August im Vergleich zum Vormonat um 21 Prozent in die Höhe. „Das Sommerloch ist ausgeblieben“ kommentierte Chefvolkswirt Ralph Wiechers. Auslandskunden bestellten 20 Prozent mehr Maschinen, heimische Abnehmer sogar 23 Prozent mehr als vor Jahresfrist.

Maschinenbau an der Spitze

Tab. 2: Geschäftslage der Hauptwirtschaftsbereiche

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	50,9 (32,9)	43,7 (54,0)	4,5 (11,6)
Bau	37,9 (23,6)	55,8 (62,6)	4,4 (13,8)
Handel	33,0 (22,9)	59,7 (68,7)	6,0 (8,4)
Dienstleistungen	45,0 (34,8)	49,2 (55,9)	4,6 (8,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auch im Baugewerbe stieg der Saldo der aktuellen Geschäftsentwicklung im Jahresverlauf um 23,7 Prozentpunkte auf 33,5 Prozent an. Nur noch 4,4 Prozent der befragten Bauunternehmen geben ihrer Geschäftssituation schlechte Noten – im vergangenen Herbst waren es noch 13,8 Prozent. Dagegen urteilen aktuell 37,9 Prozent (Vorjahr: 23,6 Prozent) mit sehr gut und gut.

Nicht ganz so deutlich sind die Verbesserungen im Dienstleistungsbereich und im Handel: Bei den Dienstleistern stiegen die guten Bewertungen von 34,8 auf 45,0 Prozent an. Die schlechten Voten verringerten sich lediglich um 4,1 Prozentpunkte auf 4,6 Prozent. Im

Handel verbesserten sich die positiven Aussagen um 11,1 Prozentpunkte auf 33,0 Prozent; die negativen Aussagen verringerten sich um 2,4 Prozentpunkte auf 6,0 Prozent.

2.2 Entwicklung der Umsätze

Anders als bei der Geschäftslage beruhen die Angaben zur Umsatzsituation auf messbaren Erfolgen. Hier zeigt sich, dass die Stimmung besser als die Lage ist: Zwar kletterten die Angaben zu den gestiegenen Umsätzen ebenfalls deutlich um 9,7 Prozentpunkte auf 37,6 Prozent an (Vorjahr: 27,9 Prozent) – blieben aber hinter der Steigerungsrate zur Geschäftslage (12,5 Prozent) zurück. Von gesunkenen Umsätzen berichteten nur noch 18,0 Prozent der Befragten, was einem Rückgang von 8,2 Prozentpunkten entspricht.

Geschäftslage mehr als Umsatz

Tab. 3: Umsatzentwicklung im Mittelstand

■	gestiegen	37,6 (27,9)
	stabil	43,4 (45,3)
	gesunken	18,0 (26,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Saldo der Umsatzentwicklung im Mittelstand stieg im Jahresverlauf von 1,7 auf 19,6 Prozent an – das All-time-high der letzten zehn Jahre. Im negativen Bereich lag der Umsatzsaldo lediglich in den Jahren 2002 (minus 25,0 Prozent) bis 2004 (minus 4,1 Prozent).



Die meisten Betriebe mit Umsatzsteigerungen kommen aus dem Handel: 38,8 Prozent (Vorjahr: 29,1 Prozent) der Unternehmen dieser Branche können auf gestiegene Umsätze blicken. Allerdings ist es auch der Handel, der die meisten Unternehmen mit Umsatzeinbrüchen zählt: Gut jedes fünfte Unternehmen (21,2 Prozent; Vorjahr: 30,0 Prozent) hatte in den vergangenen sechs Monaten sinkende Umsätze zu verkraften. Insbesondere der Einzelhandel hinkt der Entwicklung noch hinterher: 31,4 Prozent der Unternehmen dieser Branche verzeichnen gestiegene Umsätze und 25,9 Prozent sinkende. Im Großhandel können dagegen 44,2 Prozent der Unternehmen auf höhere Umsätze blicken und nur 17,7 Prozent auf gesunkene. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (destatis) erhöhte sich der Umsatz im Großhandel von Januar bis August 2006 nominal um 6,8 Prozent und real um 3,0 Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Den höchsten Umsatzzuwachs verzeichnete dabei der Großhandel mit Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör. Der Umsatzsaldo im Handel insgesamt stieg von minus 0,9 auf plus 17,6 Prozent.

Noch hinkt der Einzelhandel hinterher

Tab. 4: Umsatzentwicklung der Hauptwirtschaftsbereiche

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	38,1 (25,4)	42,7 (45,7)	18,4 (28,0)
Bau	41,8 (30,9)	39,8 (42,4)	16,6 (26,7)
Handel	38,8 (29,1)	38,8 (40,8)	21,2 (30,0)
Dienstleistungen	35,5 (28,0)	47,3 (48,0)	16,7 (23,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Im Verarbeitenden Gewerbe verzeichnen 38,1 Prozent der Befragten gestiegene Umsätze (Vorjahr: 25,4 Prozent) und nur noch 18,4 Prozent (Vorjahr: 28,0 Prozent) sinkende. Damit kommt der Umsatzsaldo des Verarbeitenden Gewerbes aus dem roten Bereich (minus 2,6 Prozent) und klettert auf 19,7 Prozent.

Im Bau finden sich bei einem Vergleich der vier Hauptwirtschaftsbereiche die wenigsten Unternehmen mit gesunkenen Umsätzen: Lediglich 16,6 Prozent der Befragten dieser Branche gaben an, weniger Umsatz

Bau: Aus der Talsohle heraus

als noch vor einem halben Jahr erzielt zu haben, was einem Rückgang von 10,1 Prozentpunkten entspricht. Dagegen können 41,8 Prozent auf gestiegene Umsätze verweisen – ein Anstieg um 10,9 Prozentpunkte.

Bei den Dienstleistern stieg der Umsatzsaldo von 4,8 Prozent im letzten Herbst auf aktuell 18,8 Prozent an. Mehr als ein Drittel der Betriebe (35,5 Prozent; Vorjahr: 28,0 Prozent) verzeichnet Umsatzsteigerungen und nur noch 16,7 Prozent (Vorjahr: 23,2 Prozent) Rückgänge. Der RBS/NTC-Einkaufsmanagerindex (EMI) für die Dienstleistungsbranche stieg im September auf 54,4 Punkte (August: 54,3 Punkte), wie das britische Forschungsinstitut NTC meldete. „Der deutsche Dienstleistungssektor expandierte im September weiter kräftig“, fassten die Forscher das Ergebnis ihrer Umfrage unter 450 Unternehmen aus den Bereichen Gastgewerbe, Transport, Logistik, Finanzen und Telekommunikation zusammen. „Es gibt Anzeichen dafür, dass sich das Wachstum auf einem vernünftigen Niveau fortsetzen wird“, so Chris Williamson, NTC-Chefvolkswirt. Zum Jahresende werde die Dynamik womöglich noch zulegen, da Verbraucher vor der Mehrwertsteuererhöhung einige Ausgaben vorziehen könnten.

Tab. 5: Gestiegene Angebotspreise

■	Verarbeitendes Gewerbe	23,9 (9,8)
	Bau	17,5 (12,1)
	Handel	26,8 (21,8)
	Dienstleistungen	12,9 (9,5)
	Gesamt	19,0 (12,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Sämtliche Hauptwirtschaftsbereiche konnten in den vergangenen sechs Monaten ihre Angebotspreise heraufsetzen. Insbesondere das Verarbeitende Gewerbe setzte Preissteigerungen durch: 23,9 Prozent der Unternehmen dieser Branche verwiesen auf gestiegene Angebotspreise, vor einem Jahr waren es lediglich 9,8 Prozent. Insgesamt erhöhte knapp jedes fünfte Unternehmen seine Preise (19,0 Prozent) – im Herbst 2005 waren es lediglich 12,2 Prozent.

Futter für die Inflation?

2.3 Arbeitsmarkt

Die Zahl der Arbeitslosen sank im September 2006 um rund 134.000 Betroffene auf 4,238 Millionen. Das waren 409.000 weniger Erwerbslose als vor einem Jahr. Die Arbeitslosenquote ging um 0,4 Punkte auf 10,1 Prozent zurück. Verantwortlich dafür seien zum einen die gute Konjunktur, sind sich die Fachleute einig, aber auch saisonale Effekte, wie das Ferienende in den wirtschaftlich starken Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg.

Tab. 6: Personalbestand im Mittelstand

■	aufgestockt	27,6 (22,2)
	unverändert	59,0 (57,7)
	verkleinert	12,6 (18,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auch der Mittelstand nährt die rückläufige Arbeitslosenquote: 27,6 Prozent der befragten Unternehmen gaben an, ihren Personalbestand innerhalb der vergangenen sechs Monate aufgestockt zu haben; das sind 5,4 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr. Dagegen haben sich nur noch 12,6 Prozent von Mitarbeitern trennen müssen – 6,3 Prozentpunkte weniger als im Herbst 2005.



Der Saldo der Personalentwicklung liegt aktuell bei 15,0 Prozent und damit so hoch wie in den letzten zehn Jahren nicht. In den roten Bereich war der Saldo nach 1997 erstmals wieder 2001 gerutscht und kam anschließend bis zum Jahre 2004 nicht mehr aus der Negativseite heraus. Die positive Entwicklung setzte aber mit Beginn des Jahres 2003 ein.

All-time-high

Tab. 7: Personalbestand der Hauptwirtschaftsbereiche

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	31,4 (18,9)	53,3 (57,3)	14,8 (22,0)
Bau	24,8 (24,0)	62,8 (56,2)	10,6 (19,8)
Handel	23,0 (19,7)	66,0 (57,1)	10,3 (22,1)
Dienstleistungen	28,6 (25,1)	57,8 (58,7)	13,0 (15,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Insbesondere das Verarbeitende Gewerbe sieht sich zu mehr Personaleinstellungen imstande: Ein knappes Drittel (31,4 Prozent) der Befragten dieser Branche hat in den vergangenen sechs Monaten mehr Mitarbeiter eingestellt, vor einem Jahr waren es lediglich 18,9 Prozent. Ihren Personalstab reduzieren mussten nur 14,8 Prozent. Im Herbst 2005 waren es noch 22,0 Prozent. So stieg der Saldo des Personalbestandes im Verarbeitenden Gewerbe von minus 3,1 Prozent auf 16,6 Prozent.

Nicht ganz so rosig sieht es im Baugewerbe aus: Zwar konnte auch hier die Zahl der Mitarbeiterfreisetzungen deutlich zurückgeschraubt werden – von 19,8 Prozent im letzten Herbst auf jetzt 10,6 Prozent. Bei den Neueinstellungen gibt man sich indes noch zurückhaltend: Lediglich um 0,8 Prozentpunkte stieg die Zahl der Betriebe, die mehr Mitarbeiter einstellten auf 24,8 Prozent.

■ 3 Erwartungen des Mittelstandes

3.1 Zukunft der Umsätze

Die spannendste Frage ist, wie lange die momentane Dynamik der deutschen Wirtschaft anhalten wird. West-LB Chefvolkswirt Jörg Lüschoew erwartet 0,7 Pro-

Schatten zeigen sich

zent im dritten und 0,9 Prozent im vierten Quartal. Das lässt auf viel Schwung auch über den Jahreswechsel hinaus hoffen. Dann könnte die erwartete Konjunkturdelle Anfang 2007 kleiner ausfallen als bisher befürchtet. Voraussetzung dafür ist, dass der Ölpreis dauerhaft auf dem heutigen Niveau bleibt.

Tab. 8: Umsatzerwartungen im Mittelstand

■	steigend	31,9 (22,6)
	stabil	53,2 (54,0)
	sinkend	13,4 (22,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Im Mittelstand erwartet knapp ein Drittel (31,9 Prozent) der Befragten in den kommenden sechs Monaten Umsatzsteigerungen (Vorjahr: 22,6 Prozent). 13,4 Prozent befürchten einbrechende Umsätze, was einem Rückgang von genau 9 Prozentpunkten entspricht.



Der Umsatzsaldo aus steigenden und sinkenden Erwartungen liegt aktuell bei 18,5 Prozent und steigt das zweite Jahr in Folge an (2004: minus 3,2 Prozent). Anders als bei den Langzeitgrafiken anderer Parameter kann er aber noch nicht an die gute Saldenentwicklung der Jahre 1999 und 2000 heranreichen. Damals lag der Saldo bei den Umsatzerwartungen bei 24,5, bzw. 21,2 Prozent.

Tab. 9: Umsatzerwartungen der Hauptwirtschaftsbereiche

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	31,3 (23,2)	56,0 (56,7)	12,3 (18,9)
Bau	24,1 (12,9)	55,8 (50,1)	18,2 (36,1)
Handel	35,7 (22,4)	46,7 (50,8)	15,3 (26,2)
Dienstleistungen	32,9 (25,2)	53,9 (54,9)	11,7 (18,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Umsatzsalden der zukünftigen Entwicklung bei allen Hauptwirtschaftsbereichen liegen im positiven Bereich. Insbesondere die Dienstleister sehen optimistisch in die Zukunft: Ein knappes Drittel hofft auf steigende Umsätze (32,9 Prozent; Vorjahr: 25,2 Prozent) und nur noch gut jedes zehnte Unternehmen (11,7 Prozent; Vorjahr: 18,8 Prozent) befürchtet sinkende Umsätze. Damit steigt der Umsatzsaldo von 6,4 Prozent im Herbst 2005 auf aktuell 21,2 Prozent.

Ebenfalls deutlich gestiegen sind die Umsatzerwartungen im Handel: Der Saldo zur künftigen Umsatzsituation stieg hier von vormals minus 3,8 auf 20,4 Prozent. Aktuell setzen 35,7 Prozent (Vorjahr: 22,4 Prozent) auf steigende Umsätze, und nur noch 15,3 Prozent (Vorjahr: 26,2 Prozent) befürchten Umsatzrückgänge. Im Einzelhandel erwarten 33,1 Prozent steigende Umsätze, 16,9 Prozent befürchten rückläufige. Im Großhandel hoffen 37,6 Prozent auf mehr Umsatz und nur 14,1 Prozent gehen von einer rückläufigen Umsatzentwicklung aus. Auch wenn die Ergebnisse des Einzelhandels noch nicht mit denen der Großhändler mithalten können, so ist doch auch hier eine deutliche Belebung spürbar: Der Hauptverband des Deutschen Einzelhandels rechnet für das Gesamtjahr 2007 mit einem Umsatzplus von 0,75 Prozent. „Im Vergleich zu früher ist das schon einigermaßen erfreulich“ so Präsident Franzen. Ungemach droht den Einzelhändlern doch bereits Anfang 2007 mit Einführung der Mehrwertsteuererhöhung, durch die der Staat insgesamt 18 Milliarden Euro an Kaufkraft abschöpfen werde. Bislang scheinen die befragten Einzelhändler von den bevorstehenden Än-

Alle Branchen optimistisch

Der Einzelhandel bleibt gelassen

derungen allerdings noch relativ unbeeindruckt zu sein.

Tab. 10: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise

■	steigen	21,0 (12,1)
	gleich bleiben	67,9 (72,2)
	sinken	9,0 (14,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Mehr als jedes fünfte befragte Unternehmen (21,0 Prozent; Vorjahr: 12,1 Prozent) will seine Angebotspreise in den kommenden sechs Monaten heraufsetzen. Noch nicht einmal jeder zehnte Betrieb (9,0 Prozent; Vorjahr: 14,6 Prozent) geht davon aus, seine Preise herabsetzen zu müssen.

Tab. 11: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigen	gleich bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	28,3 (9,8)	63,8 (71,3)	6,8 (17,3)
Bau	20,3 (11,1)	64,4 (68,9)	13,5 (20,0)
Handel	24,8 (17,0)	62,4 (67,3)	11,0 (14,4)
Dienstleistungen	15,3 (11,5)	74,0 (76,0)	7,8 (11,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Vermehrte Preissteigerungen sind insbesondere vom Verarbeitenden Gewerbe zu erwarten: Hier möchten 28,3 Prozent der befragten Unternehmen ihre Angebotspreise nach oben schrauben – vor einem Jahr waren es lediglich 9,8 Prozent. Zu Preissenkungen neigen lediglich 6,8 Prozent, was einem Rückgang um 10,5 Prozentpunkte im Jahresverlauf entspricht.

3.2 Weitere Personalentwicklung

Bundeswirtschaftsminister Michael Glos (CDU) sieht „sehr gute Aussichten, dass die Zahl der Arbeitslosen dauerhaft unter die Vier-Millionen-Grenze sinkt“. Mit dieser Aussage steht er allerdings allein auf weiter Flur. Denn dies würde nachhaltige strukturelle Reformen im Sozialsystem voraussetzen, wie sie die Koalition nach Ansicht der meisten Ökonomen noch vermisse-

Push für den Arbeitsmarkt

sen lässt. Für die kommenden sechs Monate ist dennoch Optimismus angebracht – der Mittelstand will seinen Personalbestand vermehrt aufstocken, wie die nachfolgenden Ergebnisse zeigen.

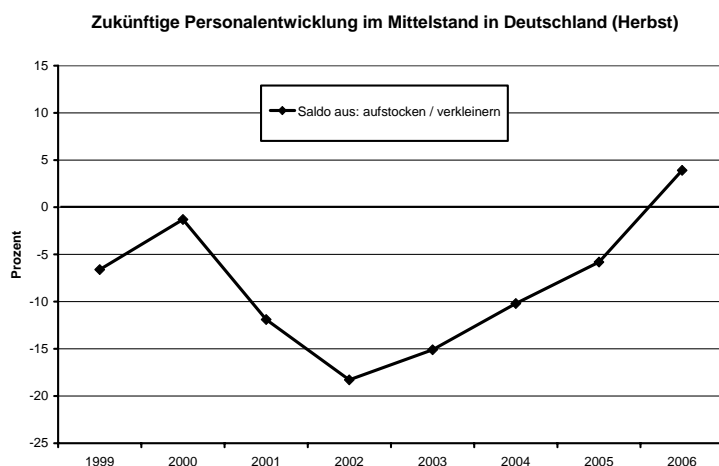
Tab. 12: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes

■	aufstocken	14,3 (11,8)
	unverändert halten	73,9 (70,0)
	verkleinern	10,4 (17,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

14,3 Prozent der befragten mittelständischen Unternehmen haben vor, ihren Personalbestand in den kommenden sechs Monaten aufzustocken, was einem Anstieg um 2,5 Prozentpunkte entspricht. Dagegen sieht sich nur noch jedes zehnte Unternehmen (10,4 Prozent) gezwungen, seinen künftigen Personalbestand zu verkleinern. Das sind ganze 7,2 Prozentpunkte weniger als noch vor einem Jahr.

Noch deutlicher fallen die Ergebnisse des Business-Monitors aus, einer exklusiven Umfrage unter knapp 800 Führungskräften, die das Marktforschungsinstitut Psephos befragt hat. Danach will fast ein Drittel der Unternehmen in den nächsten zwölf Monaten zusätzliche Mitarbeiter einstellen, während allerdings jedes fünfte Entlassungen plant.



Personalentwicklung endlich positiv

Der Saldo der künftigen Personalentwicklung liegt im Herbst 2006 das erste Mal seit zehn Jahren im positi-

ven Bereich. Tiefstwerte erreichte die Saldenkennziffer in den Jahren 1997 (minus 21,5 Prozent) und 2002 (minus 18,3 Prozent). Seit dieser Zeit steigt sie konstant an – und erreicht im Jahr 2006 ihren (vorläufigen) Höhepunkt bei 3,9 Prozent.

Tab. 13: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufstocken	unverändert halten	verkleinern
Verarb. Gewerbe	13,8 (12,7)	73,4 (65,6)	11,8 (20,8)
Bau	7,1 (6,7)	76,1 (60,7)	15,1 (32,6)
Handel	12,1 (8,1)	76,6 (76,5)	10,1 (15,4)
Dienstleistungen	18,0 (14,4)	72,0 (72,7)	8,2 (11,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Insbesondere die Dienstleister wollen mehr Personal einstellen: 18,0 Prozent der Dienstleistungsunternehmen planen, ihren Mitarbeiterstab zu vergrößern – das sind 3,6 Prozentpunkte mehr als im vergangenen Herbst. Dagegen werden nur noch 8,2 Prozent ihren Personalbestand verkleinern – 3,6 Prozentpunkte weniger als im Herbst 2005. Den größten Sprung in punkto Neueinstellungen machten indes die Händler: Während sich die Zahl der Betriebe, die ihren Mitarbeiterstab aufstocken wollen, um 4,0 Prozentpunkte erhöhte, sank die Zahl der Unternehmen, die die Zahl der Mitarbeiter reduzieren wollen, um 5,3 Prozentpunkte auf 10,1 Prozent.

Einen negativen künftigen Personalbestandssaldo hat – trotz Verbesserungen – unter den vier Hauptwirtschaftsbereichen nur noch der Bau: 7,1 Prozent der Baubetriebe wollen mehr Personal einstellen (Vorjahr: 6,7 Prozent). Die Zahl der Unternehmen, die sich von Mitarbeitern trennen müssen, halbierte sich und liegt aktuell bei 15,1 Prozent (Vorjahr: 32,6 Prozent). Dennoch reicht es noch nicht für eine positive Saldenentwicklung; der Saldo im Baugewerbe liegt aktuell bei minus 8,0 Prozent (Vorjahr: minus 25,9 Prozent).

Bau bleibt noch in roten Zahlen

Tab. 14: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes in Ost- und Westdeutschland

■	West	Ost
aufstocken	14,6 (12,4)	12,9 (8,2)
unverändert halten	74,5 (70,9)	70,6 (64,8)
verkleinern	9,5 (16,3)	15,2 (24,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Unterteilt man die Ergebnisse nach Ost- und Westdeutschland wird deutlich, dass sich lediglich die alten Bundesländer aus dem negativen Saldo befreien konnten. So stieg der Saldo in Westdeutschland von minus 3,9 Prozent auf plus 5,1 Prozent. In Ostdeutschland machte die Saldenkennziffer zwar einen größeren Sprung, und zwar von minus 16,6 Prozent im letzten Herbst auf jetzt minus 2,3 Prozent – für ein positives Endergebnis fehlen jedoch noch eben diese 2,3 Prozent.

Auf der anderen Seite entwickelten sich die neuen Bundesländer bei den geplanten Einschnitten deutlich positiver als die Betriebe in Westdeutschland: Sah sich im letzten Herbst noch fast jedes vierte Unternehmen (24,8 Prozent) genötigt, Personaleinsparungen vorzunehmen, sind es aktuell nur noch 15,2 Prozent, was einer Verbesserung von 9,6 Prozentpunkten entspricht. Im Westen verbesserten sich die Ergebnisse lediglich um 6,8 Prozent. Wollten im Herbst 2005 noch 16,3 Prozent der Unternehmen ihren Personalbestand verkleinern, sind es aktuell nur noch 9,5 Prozent.

3.3 Investitionsplanungen

Die von Creditreform befragten 4.000 Unternehmen gaben nur zu 42,8 Prozent an, im kommenden halben Jahr Investitionen tätigen zu wollen, das entspricht einem moderaten Anstieg von 1,0 Prozentpunkten. Immer noch die Mehrheit – 56,1 Prozent (Vorjahr: 57,4 Prozent) – sehen sich zu Investitionen nicht imstande. Warum die Investitionsfreude trotz der guten konjunkturellen Bewertungen so gering ist, darüber kann nur spekuliert werden. Vielleicht trauen die Unternehmer

dem Aufschwung doch nicht ganz so, wie sie sich selbst gern glauben machen möchten.

Tab. 15: Investitionsbereitschaft im Mittelstand in Deutschland in den letzten zehn Jahren

■	1997	57,8
	1998	59,7
	1999	64,5
	2000	52,1
	2001	43,2
	2002	25,8
	2003	34,4
	2004	34,9
	2005	41,8
	2006	42,8

Angaben in % der Befragten

So zeigt denn auch die Tabelle 15 das nur langsame Wachstum der Investitionsneigung, nachdem der absolute Tiefpunkt aus dem Jahr 2002 durchschritten war. Damals lag die Investitionsbereitschaft gerade einmal bei 25,8 Prozent. Dennoch sieht sich immer noch die Mehrheit der Befragten nicht in der Lage, Investitionen zu tätigen. Die Zeiten, in denen rund zwei Drittel der Betriebe investierten, (1999: 64,5 Prozent), scheinen noch in weiter Ferne.

Nach Aussage des jüngsten ifo-Investitionstests wollen die deutschen Industrieunternehmen ihre Investitionen in diesem Jahr nominal um gut 9 Prozentpunkte aufstocken. Die Investitionsbereitschaft sei im Osten stärker ausgeprägt als im Westen, so die Forscher. Das ifo-Institut begründet das starke Investitionsinteresse mit Nachholbedarf und der guten Ertragslage. Der Investitionsanstieg sei breit angelegt und ziehe sich durch die meisten Branchen. Die Unternehmen wollen verstärkt in Erweiterungen investieren – überwiegend zur Änderung und Ausweitung der Produktpalette. Ersatzbeschaffungen stünden an zweiter Stelle. Das Rationalisierungsmotiv habe hingegen in den vergangenen Jahren an Bedeutung verloren.

Nachholbedarf bei Investitionen

Tab. 16: Art der Investitionen (Mehrfachnennung möglich)

■	Erweiterung	46,6 (49,1)
	Rationalisierung	20,8 (25,6)
	Ersatz	64,2 (57,2)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben
(Investitionswillige = 100)

Die befragten Mittelständler wollen weniger in Erweiterungen investieren: So sank der Anteil der Unternehmen, die in die Erweiterung ihrer Betriebe investieren möchten, von 49,1 Prozent im Herbst 2006 auf aktuell 46,6 Prozent ab. Gestiegen ist dagegen der Anteil der Ersatzinvestitionen: Knapp zwei Drittel (64,2 Prozent) der befragten investitionsbereiten Mittelständler wollen alte Anlagen und Maschinen ersetzen – das entspricht einem Anstieg von 7,0 Prozentpunkten.

Konform gehen die beiden Untersuchungen dagegen, wenn es um die Rationalisierungsinvestitionen geht: Sie verlieren zunehmend an Bedeutung. Wollte im vergangenen Jahr noch jedes vierte Unternehmen rationalisieren (25,6 Prozent), ist es aktuell nur noch jedes fünfte (20,8 Prozent).

***Zutrauen in Erweiterungs-
investitionen fehlt noch***

Tab. 17: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	ja	nein
Verarb. Gewerbe	49,3 (45,3)	49,6 (53,8)
Bau	30,8 (32,4)	68,2 (66,8)
Handel	35,7 (37,8)	63,1 (61,2)
Dienstleistungen	46,3 (44,3)	52,5 (55,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Blick auf die Hauptwirtschaftsbereiche offenbart eine Zweiteilung der Branchen: Während das Verarbeitende Gewerbe und die Dienstleistungsbranche mehr Investitionen tätigen wollen (Verarbeitendes Gewerbe: plus 4,0 Prozentpunkte auf 49,3 Prozent; Dienstleister: plus 2,0 Prozentpunkte auf 46,3 Prozent), sehen sich weniger Betriebe aus den Bereichen Bau und Handel zu Investitionen imstande (Bau: minus 1,6 Prozentpunkte auf 30,8 Prozent; Handel: minus 2,1 Prozentpunkte auf 35,7 Prozent).

■ **4 Finanzierung des Mittelstandes**
Erträge, Eigenkapital, Liquidität
4.1 Erträge

Die deutlich positivere Stimmung im Mittelstand schlägt sich auch auf die Ertragserwartungen nieder: Aktuell gehen 31,8 Prozent der befragten Unternehmen davon aus, ihre Gewinne im kommenden halben Jahr steigern zu können – das sind 7,2 Prozentpunkte mehr als vor einem Jahr. Noch deutlicher ist der Sprung bei den sinkenden Ertragserwartungen: Gingen im Herbst 2005 noch 35,7 Prozent der Betriebe davon aus, weniger Ertrag zu erwirtschaften, sind es aktuell nur noch 21,1 Prozent – ein Rückgang um ganze 14,6 Prozentpunkte.

Tab. 18: Zukünftige Ertragslage

■	steigend	31,8 (24,6)
	stabil	45,0 (38,7)
	sinkend	21,1 (35,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Konjunktur schafft Gewinne

Der Saldo der zukünftigen Ertragslage liegt aktuell bei 10,7 Prozent und damit so hoch wie seit über zehn Jahren nicht mehr. Im Vergleich zum Vorjahr stieg er um ganze 21,8 Prozentpunkte auf den neuen Höchststand. Selbst in den Jahren 1999 und 2000, als die Saldenkennziffer das letzte Mal aus dem negativen Bereich kam, konnte an die aktuellen Ergebnisse nicht herangereicht werden.



Die Verbesserungen beziehen sich sowohl auf West- als auch auf Ostdeutschland, im Osten verlaufen sie jedoch ungleich stärker: Während die Zahl der Optimisten in Westdeutschland um 6,4 Prozentpunkte auf 32,2 Prozent zulegte, verzeichnet Ostdeutschland eine Zunahme der Betriebe mit steigenden Ertragserwartungen um 12,3 Prozentpunkte auf 29,7 Prozent. Von sinkenden Gewinnen geht im Westen jedes fünfte (20,5 Prozent) Unternehmen aus, was einem Rückgang von 13,5 Prozentpunkten entspricht. In Ostdeutschland hat nahezu eine Halbierung der Zahl der Betriebe stattgefunden, die weniger Erträge erzielen werden, und zwar von ehemals 45,2 Prozent auf 24,3 Prozent.

Osten gewinnt an Zuversicht

Tab. 19: Zukünftige Ertragslage in Ost- und Westdeutschland

■	West	Ost
steigend	32,2 (25,8)	29,7 (17,4)
stabil	44,9 (39,1)	45,2 (35,8)
sinkend	20,5 (34,0)	24,3 (45,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Verbesserungen ziehen sich durch sämtliche Hauptwirtschaftsbereiche: Zwar hinkt der Bau noch leicht den Ergebnissen der anderen Branchen hinterher, die allesamt mehr als 30 Prozent Unternehmen haben, die auf Ertragssteigerungen setzen, jedoch zeichnen sich auch hier deutliche Verbesserungen ab: Die Zahl der Unternehmen, die auf steigende Gewinne hoffen, stieg im Jahresverlauf um 5,5 Prozentpunkte auf 24,1 Prozent an. Dagegen stehen 22,1 Prozent Unternehmen, die mit einbrechenden Gewinnen rechnen – 15,9 Prozentpunkte weniger als im Vorjahresvergleich.

Nach jahrelanger Krise registriert auch die Bauindustrie einen kräftiger als erwarteten Aufschwung. In den ersten sieben Monaten lag der Auftragseingang um 8,4 Prozent über dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. „Die deutsche Bauwirtschaft ist auf gutem Wege, vom `Problem´ wieder zum `Problemlöser´ zu werden“, erklärt Hans-Peter Keitel, Präsident des Hauptverbands der Deutschen Bauindustrie. Motor für die Belebung sei der Wirtschaftsbau, der in West wie Ost ein zwei-

stelliges Orderplus verzeichne. Für 2007 erwartet der Verband, dass der rückläufige Eigenheimbau durch das Plus im wieder anspringenden Mietwohnungsbau aufgefangen werden sollte.

Tab. 20: Ertragserwartungen der Hauptwirtschaftsbereiche

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	30,1 (25,4)	43,8 (38,4)	24,1 (34,5)
Bau	24,1 (18,6)	52,0 (42,4)	22,1 (38,0)
Handel	33,1 (21,6)	46,3 (35,6)	18,7 (42,1)
Dienstleistungen	34,7 (27,3)	42,7 (39,1)	20,2 (32,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die deutlichste Saldenzunahme bei der künftigen Ertragsentwicklung verzeichnen die Unternehmen aus dem Handel. Rechneten im Herbst 2005 nur 21,6 Prozent der Befragten mit steigenden Erträgen, sind es aktuell schon 33,1 Prozent. Auf der anderen Seite sank die Zahl der Betriebe, die mit rückläufigen Gewinnen rechnen, von 42,1 auf 18,7 Prozent. Die Saldenkennziffer stieg von minus 20,5 Prozent auf 14,4 Prozent im Jahresverlauf.

4.2 Eigenkapital

Anders als die bisherigen Ergebnisse vielleicht vermuten lassen, hat bei den Angaben zum Eigenkapital noch keine durchgreifende Trendwende stattgefunden: Zwar hat sich die Zahl der unterkapitalisierten Betriebe (weniger als zehn Prozent Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme) um 7,3 Prozentpunkte auf 29,3 Prozent verringert – die Zahl der ausreichend kapitalisierten Unternehmen (mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme) hat sich jedoch nicht vergrößert – mehr noch: Sie ging sogar leicht um 0,1 Prozentpunkte auf 22,1 Prozent zurück. Immer noch ist nur gut jedes fünfte mittelständische Unternehmen in Deutschland ausreichend mit Eigenkapital versorgt – zu wenig, sollte die Konjunktur an Kraft verlieren und die Auftragseingänge zurückgehen. Anscheinend nutzen immer noch zu wenig Unternehmen die gute Umsatz- und Ertragssituation, um Gewinne zu thesaurieren und Eigenkapital aufzubauen. Das kann bei einem Kredit-

Bau und Handel wieder eher auf Gewinnerseite

gesucht werden: In Europa treten die Richtlinien nach Basel II Anfang kommenden Jahres in Kraft. Als ein wesentliches Kriterium für die Gewährung und den Preis eines Darlehens gilt dann die Eigenkapitalausstattung.

Tab. 21: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

■	bis 10%	29,3 (36,6)
	bis 20%	30,3 (26,0)
	bis 30%	18,4 (15,2)
	über 30%	22,1 (22,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Im Verarbeitenden Gewerbe sank die Zahl der ausreichend kapitalisierten Betriebe (mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme) im Jahresverlauf um 1,4 Prozentpunkte auf 24,0 Prozent ab. Allerdings reduzierte sich auch die Zahl der unterkapitalisierten Unternehmen deutlich um 8,0 Prozent und liegt aktuell bei 26,6 Prozent.

Im Bau ist eine Konsolidierung festzustellen: Es gibt mehr ausreichend mit Eigenkapital ausgestattete Unternehmen (plus 5,5 Prozentpunkte auf 19,8 Prozent) und weniger unterkapitalisierte, nämlich 32,9 Prozent im Gegensatz zu 39,3 Prozent im vergangenen Herbst. Damit das auch so bleibt, will der Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie, Hans-Peter Keitel, die Steuerpläne der Regierung verhindern. Besonders für den traditionell eigenkapital-schwachen Bau, der großvolumige Projekte in erheblichem Maß fremdfinanziert, seien die Pläne Berlins, die Unternehmenssteuerreform über die Besteuerung von Zinsen, Pachten und Leasingraten gegenzufinanzieren, „völlig widersinnig“, kritisiert Keitel. Ansonsten drohe der baukonjunkturelle Erholungsprozess sofort wieder im Keim erstickt zu werden.

***Immerhin weniger
eigenkapitalschwache
Mittelständler***

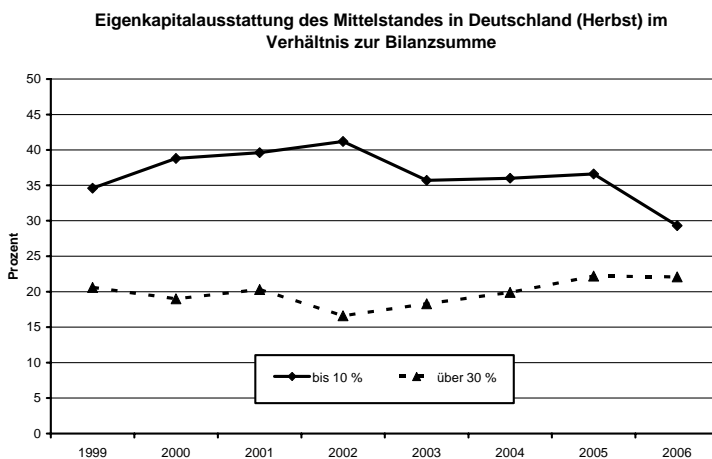
Tab. 22: Eigenkapitalquoten der einzelnen Wirtschaftszweige

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	26,6 (34,6)	28,6 (25,6)	20,8 (14,4)	24,0 (25,4)
Bau	32,9 (39,3)	29,1 (26,7)	18,2 (19,8)	19,8 (14,3)
Handel	27,1 (34,0)	30,9 (22,0)	22,1 (18,0)	19,9 (26,1)
Dienstleist.	30,7 (38,3)	31,2 (27,8)	15,3 (12,9)	22,8 (21,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Im Handel reduzierte sich die Zahl der mit einer soliden Eigenkapitaldecke versorgten Unternehmen von 26,1 Prozent im Herbst 2005 auf jetzt 19,9 Prozent, hier sind aber auch die unterkapitalisierten Unternehmen auf dem Rückzug: Im letzten Jahr waren es noch 34,0 Prozent, aktuell liegen sie nur noch bei 27,1 Prozent. Die Dienstleister verfügen zu 22,8 Prozent über mehr als 30 Prozent Eigenkapital (Vorjahr: 21,0 Prozent), und nur noch 30,7 Prozent über weniger als 10 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme, was einem Rückgang von 7,6 Prozentpunkten im Jahresverlauf entspricht.

Eigenkapital braucht Zeit



Die Abbildung verdeutlicht: Die Zahl der unterkapitalisierten Betriebe ist zum ersten Mal seit dem Jahr 2003 deutlich rückläufig. 2002 waren 41,2 Prozent der befragten Unternehmen völlig unzureichend mit Eigenkapital versorgt. Die Zahl der ausreichend kapitalisierten Betriebe steigt seit dem Jahr 2002 konstant an und erlebt nur aktuell eine Stagnation.

4.3 Zahlungsverhalten und Forderungsausfälle

Der Lieferantenkredit ist mittlerweile die gängigste Finanzierungsform der deutschen Wirtschaft, insbesondere in mittelständischen Betrieben – und keine günstige. Umso wichtiger ist es für Unternehmen, das Zahlungsverhalten ihrer Kunden im Auge zu behalten und sich nicht hinhalten zu lassen.

Positive Aussagen zum Zahlungsverhalten

Tab. 23: Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes

■	sehr gut	4,4 (4,2)
	gut	33,5 (27,7)
	befriedigend	33,0 (35,3)
	ausreichend	16,6 (17,2)
	mangelhaft	8,8 (10,5)
	ungenügend	0,8 (1,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

37,9 Prozent der befragten Unternehmer schätzen das Zahlungsverhalten ihrer Kunden mit sehr gut oder gut ein – das sind 6,0 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr. Die Noten mangelhaft und ungenügend vergeben nur noch 9,6 Prozent der Unternehmen – ein Rückgang um 2,6 Prozentpunkte binnen Jahresfrist.

Tab. 24: Zahlungsverhalten in Ost- und Westdeutschland

■	West	Ost
sehr gut	4,1 (4,0)	6,4 (5,7)
gut	32,8 (27,7)	37,3 (27,3)
befriedigend	33,2 (35,8)	32,2 (32,3)
ausreichend	17,6 (17,3)	11,2 (17,1)
mangelhaft	8,4 (10,2)	10,8 (12,4)
ungenügend	0,7 (1,5)	1,2 (2,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die ostdeutschen Unternehmen vergeben häufiger gute Noten als die westdeutschen: Während in den neuen Bundesländern 43,7 Prozent mit sehr gut und gut voten (Vorjahr: 33,0 Prozent), sind in Westdeutschland nur 36,9 Prozent der Befragten zu einer solchen Aussage zu bewegen (Vorjahr: 31,7 Prozent).

Allerdings beurteilen auch mehr ostdeutsche Firmen das Zahlungsverhalten ihrer Kunden mit mangelhaft und ungenügend – nämlich 12,0 Prozent (Vorjahr: 15,3 Prozent). Im Westen sind es dagegen nur 9,1 Prozent (Vorjahr: 11,7 Prozent).

Tab. 25: Zahlungseingänge der Kunden in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	65,9 (61,0)	20,3 (22,5)	4,8 (7,9)	3,9 (1,9)
Bau	71,7 (65,2)	19,7 (23,4)	5,1 (6,6)	2,5 (2,4)
Handel	69,8 (68,5)	21,0 (21,6)	3,1 (4,9)	1,7 (1,7)
Dienstleist.	64,9 (67,7)	20,7 (18,7)	3,6 (5,3)	4,3 (2,9)
Gesamt	67,2 (65,7)	20,5 (20,9)	4,0 (6,1)	3,4 (2,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Ob sich das Zahlungsverhalten auch faktisch verbessert hat, oder ob nur der „gefühlte“ Zahlungseingang schneller erfolgt, wird aus Tabelle 25 ersichtlich: Tatsächlich zahlen mehr Kunden pünktlich innerhalb von 30 Tagen ihre Rechnung – mit Ausnahme der Dienstleister: Leisteten hier vor Jahresfrist noch 67,7 Prozent der Kunden fristgerecht, sind es aktuell nur noch 64,9 Prozent, was einem Rückgang von 2,8 Prozentpunkten entspricht. Dagegen lassen sich mehr Dienstleistungskunden über 90 Tage mit dem Begleichen offener Forderungen Zeit, und zwar 4,3 Prozent (Vorjahr: 2,9 Prozent).

Obwohl auch hier die Zahl der säumigen Kunden leicht zunahm (um 0,1 Prozentpunkte auf 2,5 Prozent) erhalten die Bauunternehmen am schnellsten ihr Geld: 71,7 Prozent der Baukunden haben innerhalb eines Monats nach Rechnungsstellung den fälligen Betrag angewiesen, das entspricht einer Zunahme um 6,5 Prozentpunkte im Vergleich zum Herbst 2005.

Weniger Zahlungsausfälle

Insgesamt erhalten 68,1 Prozent – also mehr als zwei Drittel aller befragten Unternehmen – fristgerecht ihre Forderungen beglichen (Vorjahr: 65,7 Prozent). Dagegen lassen sich 3,1 Prozent der Mittelstandskunden mit der Rechnungsbegleichung mehr als drei Monate

Zeit. Im letzten Herbst waren es 2,2 Prozent – also 0,9 Prozent weniger.

Tab. 26: Durchschnittliche Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz

■	bis 0,1	28,2 (28,6)
	bis 0,5	20,2 (18,3)
	bis 1,0	17,8 (16,8)
	über 1,0	15,2 (18,5)
	keine Verluste	15,4 (14,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Neben den Zahlungsverzögerungen und den damit verbundenen Liquiditätsstörungen spielen auch die Zahlungsausfälle eine bedeutende Rolle, wenn es um die Überlebensfähigkeit eines Unternehmens geht. Insofern ist es erfreulich, dass die Zahl der hohen Forderungsverluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz, um 3,3 Prozentpunkte auf 15,2 Prozent sank. Und: Mehr Unternehmen hatten in den vergangenen sechs Monaten keine Verluste zu beklagen: waren es im letzten Herbst noch 14,4 Prozent, so sind es aktuell schon 15,4 Prozent, die keine Forderungen ausbuchen mussten.

4.4 Insolvenzen im Mittelstand

Im ersten Halbjahr 2006 reduzierte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen deutlich um 12,8 Prozent auf 16.700 betroffene Firmen (Vorjahr: 19.150). Die Gesamtinsolvenzen summieren sich innerhalb der ersten sechs Monate des laufenden Jahres auf 76.300, was einem Anstieg um 16,6 Prozent entspricht (Vorjahr: 65.410). Getragen wird dieser Anstieg von den Privatpersoneninsolvenzen, die nach wie vor ungebrochen ansteigen und sich im ersten Halbjahr 2006 insgesamt auf 59.600 Fälle belaufen.

Die Creditreform Wirtschaftsforschung rechnet für das Gesamtjahr 2006 mit 32.000 bis 34.000 Unternehmensinsolvenzen und 130.000 bis 140.000 Insolvenzen von Privatpersonen, so dass die Zahl der Gesamt-

Unternehmensinsolvenzen nehmen ab

insolvenzen im Jahr 2006 zwischen 162.000 und 174.000 Fällen liegen wird.

Tab. 27: Insolvenzverfahren in Deutschland

■	Gesamtinsolvenzen		Unternehmensinsolvenzen	
1999	33.870	- 0,3%	26.620	- 4,3%
2000	41.780	+ 23,4%	27.930	+ 4,9%
2001	49.510	+ 18,5%	32.390	+ 16,0%
2002	84.330	+ 70,3%	37.620	+ 16,1%
2003	100.350	+ 19,0%	39.470	+ 4,9%
2004	118.260	+ 17,8%	39.270	- 0,5%
2005 (1. Hj.)	65.410	+ 15,1%	19.150	- 3,9%
2005	136.570	+ 15,5%	36.850	- 6,2%
2006 (1. Hj.)	76.300	+ 16,6%	16.700	- 12,8%

Die Unternehmensinsolvenzen gehen in den neuen Bundesländern deutlich stärker zurück als in den alten: Während in Westdeutschland eine Verringerung um 10,3 Prozent auf 13.000 betroffene Unternehmen zu verzeichnen ist (1. Halbjahr 2005: 14.500), liegt die Abnahme in Ostdeutschland bei 20,4 Prozent auf 3.700 Unternehmen (1. Halbjahr: 2005: 4.650). Die Gesamtinsolvenzen belaufen sich für Westdeutschland auf 57.700 und für Ostdeutschland auf 18.600 Fälle.

Tab. 28: Beschäftigtenzahl insolventer Unternehmen in Ost- und Westdeutschland (im 1. Halbjahr 2006)

■	West	Ost
1 – 5 Personen	76,2 (73,8)	73,8 (71,5)
6 – 10 Personen	11,0 (11,7)	12,4 (13,6)
11 – 20 Personen	6,6 (7,1)	7,3 (8,5)
21 – 50 Personen	4,2 (4,9)	4,7 (4,9)
51 – 100 Personen	1,3 (1,5)	1,2 (1,2)
> 100 Personen	0,7 (0,9)	0,6 (0,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die bereits in den vorangegangenen Untersuchungen aufgestellte These, dass insbesondere Kleinstbetriebe zunehmend von Insolvenzen betroffen sind, erhärtet sich beim Blick auf die Tabelle 28. War das Insolvenzgeschehen im vergangenen Jahr in Westdeutschland

noch zu 73,8 Prozent und in Ostdeutschland zu 71,5 Prozent von Betrieben mit bis zu 5 Beschäftigten dominiert, sind es aktuell schon 76,2, bzw. 73,8 Prozent. Dagegen hat der Anteil der insolventen großen Mittelständler mit über 100 Beschäftigten im Westen leicht um 0,2 Prozentpunkte auf 0,7 Prozent abgenommen – im Osten dagegen leicht um 0,2 Prozentpunkte auf 0,6 Prozent zugenommen.

■ 5 Wirtschaftspolitisches Umfeld Vergleich der Länder

Die Bewertung der eigenen Geschäftslage hängt nicht nur von der Branche ab, in der ein Unternehmer tätig ist, sondern auch von externen Bedingungen – unter anderem seinem Standort innerhalb Deutschlands. Creditreform wollte wissen, ob die allgemein bestehenden Vorstellungen eines Nord-Süd- und eines Ost-West-Gefälles innerhalb der Bundesrepublik auch den Einschätzungen der Unternehmer entsprechen, die dort arbeiten.

Zumindest was die Stimmung der Unternehmer angeht, wird die These vom Nord-Süd-Gefälle Lügen gestraft: Am besten ist die Stimmung in Hamburg: 66,6 Prozent – also genau zwei Drittel der Befragten – vergaben die Noten sehr gut und gut, als sie nach der aktuellen Geschäftslage ihres Unternehmens gefragt wurden. Und kein Unternehmer urteilte mit mangelhaft oder ungenügend. Die IW Consult GmbH führte ein Bundesländerranking durch, in dem die Platzierung innerhalb des Rankings unter anderem von der wirtschaftlichen Stärke der Bundesländer abhängig war. Die Studie trennt bei der Bewertung die Stadtstaaten von den Flächenstaaten – würde man dies jedoch nicht tun, käme Hamburg auf Platz vier der Länder.

***Hamburger Unternehmer am
zufriedensten***

Tab. 29: Aktuelle Geschäftslage in den einzelnen Bundesländern

■	sehr gut und gut	befriedig. und ausreich.	mangelh. und ungenüg.	Saldo
Hamburg	66,6	26,6	0,0	66,6
Bremen	63,0	27,8	0,0	63,0
Baden-Württemberg	57,4	35,9	5,7	51,7
Sachsen	52,8	43,9	3,2	49,6
Mecklenburg-Vorpommern	50,0	44,0	6,0	44,0
Rheinland-Pfalz	45,8	49,3	2,4	43,4
Hessen	42,9	55,1	1,9	41,0
Thüringen	37,7	62,3	0,0	37,7
Bayern	42,2	50,7	6,1	36,1
Nordrhein-Westfalen	39,0	53,9	5,8	33,2
Niedersachsen	34,9	62,2	2,9	32,0
Brandenburg	38,4	54,4	7,2	31,2
Berlin	36,8	53,7	9,5	27,3
Sachsen-Anhalt	33,8	46,5	7,0	26,8
Schleswig-Holstein	29,9	59,8	10,3	19,6
Saarland	24,1	67,2	8,6	15,5

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Saldo = Wert „sehr gut u. gut“ abzgl. Wert „mangelhaft u. ungenügend“

Die Befragungsergebnisse der Internet-Seite „meine-stadt.de“, die Nutzer nach der Lebensqualität ihres Wohnortes (Arbeit, Freizeit, Wohnen etc.) befragt, sehen ebenfalls Hamburg auf Platz eins. Auf Platz zwei folgt der zweite Stadtstaat: Bremen. 63,0 Prozent der Unternehmen vergaben die Noten sehr gut und gut, und wiederum kein Unternehmen vergab mangelhaft oder ungenügend.

Die Unternehmer des südwestdeutschen Flächenlandes Baden-Württemberg liegen auf dem dritten Platz, wenn es um die Geschäftslage des eigenen Unternehmens geht. Hier schätzen 57,4 Prozent der Befragten ihre Geschäftslage mit sehr gut oder gut ein und 5,7 Prozent voten mit mangelhaft oder ungenügend.

Die letzten drei Plätze belegen die Bundesländer Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und das Saarland. In Sachsen-Anhalt beurteilt ein gutes Drittel (33,8 Prozent) die momentane Geschäftslage seines Unternehmens mit sehr gut und gut, 7,0 Prozent vergeben die Noten mangelhaft und ungenügend. In Schleswig-Holstein vergeben 29,9 Prozent gute Noten und 10,3 Prozent schlechte. Die rote Laterne in punkto Geschäftslage tragen die Unternehmer aus dem Saarland: Nur knapp jeder vierte Betrieb (24,1 Prozent) vergibt gute Noten und 8,6 Prozent verteilen ein mangelhaft oder ungenügend. Ein erstaunliches Ergebnis, denn bei den Fragen nach den harten Fakten, wie erzielter Umsatz und Ertrag, liegt das Saarland überall im Mittelfeld der Bundesländer. Auch im Bestands-Ranking der IW-Consult belegt das Saarland einen guten sechsten Platz. Die Stimmung der Unternehmer ist deutlich schlechter als die tatsächliche Lage.

***Unternehmer im Saarland
vergeben die schlechtesten
Noten***

Das Saarland kämpft mit einer hohen Verschuldung des Landes, die den standortpolitischen Handlungsspielraum deutlich einengt, dem Rückgang der Bevölkerung, der im Saarland viel stärker ausfällt als bundesweit sowie der Fortsetzung des Anpassungsprozesses im Bergbau. Hingegen zeigen speziell die Konjunktur bei Auto und Stahl positive Bilanzen auf.

Auch bei der Investitionsbereitschaft ist weder ein klares Nord-Süd-Gefälle noch ein Ost-West-Gefälle erkennbar: Die investitionsfreudigsten Unternehmen kommen aus Sachsen, 62,4 Prozent der Betriebe wollen in den kommenden sechs Monaten investieren. Es folgen mit Abstand die Länder Hamburg (53,3 Prozent), Baden-Württemberg (49,5 Prozent) und Bayern (48,6 Prozent).

***Sachsen ist spitze in Sachen
Investitionen***

Auf den letzten Plätzen liegen Brandenburg (38,6 Prozent), Nordrhein-Westfalen (37,5 Prozent) und Mecklenburg-Vorpommern (33,3 Prozent).

Nach den Ergebnissen der IW Consult GmbH im Teilbereich Investitionsquote liegt Sachsen gefolgt von Brandenburg und Thüringen an der Spitze. Die letzten

Plätze belegen Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Berlin.

Tab. 30: Investitionsbereitschaft in den einzelnen Bundesländern

■	Sachsen	62,4
	Hamburg	53,3
	Baden-Württemberg	49,5
	Bayern	48,6
	Thüringen	46,5
	Bremen	46,3
	Schleswig-Holstein	45,8
	Hessen	44,9
	Rheinland-Pfalz	44,4
	Saarland	41,4
	Berlin	41,1
	Niedersachsen	39,9
	Sachsen-Anhalt	39,4
	Brandenburg	38,6
	Nordrhein-Westfalen	37,5
	Mecklenburg-Vorpommern	33,3

Angaben in % der Befragten

■ 6 Zusammenfassung

Deutschlands mittelständische Unternehmen geben der Konjunktur gute Noten. Nicht nur die aktuelle gesamtwirtschaftliche Situation wird deutlich positiver als vor einem Jahr bewertet – auch die Zukunftsperspektiven haben sich aufgehellt. Zurückhaltung üben kleine und mittlere Unternehmen allerdings bei den Investitionen. Und auch die Situation beim Eigenkapital braucht noch Impulse.

43,1 Prozent der befragten gut 4.000 mittelständischen Betriebe beurteilen ihre aktuelle Geschäftslage mit sehr gut und gut, das sind 12,5 Prozentpunkte mehr als vor einem Jahr. Mit mangelhaft und ungenügend voten nur noch 4,8 Prozent der Befragten (Vorjahr: 10,1 Prozent). Die deutlichsten Verbesserungen verzeichnet das Verarbeitende Gewerbe: Mehr als die Hälfte aller Befragten dieser Branche (50,9 Prozent;

Vorjahr: 32,9 Prozent) geben der momentanen Geschäftslage ihres Unternehmens die Noten sehr gut und gut. Mit mangelhaft und ungenügend urteilen nur noch 4,5 Prozent (Vorjahr: 11,6 Prozent), so dass der Saldo der Geschäftslage im Verarbeitenden Gewerbe binnen Jahresfrist um 25,1 Prozentpunkte auf 46,4 Prozent stieg.

Die Umsatzsituation hat sich deutlich verbessert: Im letzten halben Jahr registrierten 37,6 Prozent der Unternehmen steigende Umsätze (Vorjahr: 27,9 Prozent) und 18,0 Prozent (Vorjahr: 26,2 Prozent) sinkende. Der Saldo stieg um 17,9 Prozentpunkte auf 19,6 Prozent an. Insbesondere der Handel blickt auf gestiegene Umsatzzahlen: 38,8 Prozent (Vorjahr: 29,1 Prozent) konnten hier mehr umsetzen als noch vor einem halben Jahr und nur noch 21,2 Prozent der Befragten (Vorjahr: 30,0 Prozent) erlitten Umsatzeinbußen.

Der Mittelstand sendet Arbeitsmarktpulse: 27,6 Prozent (Vorjahr: 22,2 Prozent) haben in den vergangenen sechs Monaten ihren Personalbestand aufgestockt und nur 12,6 Prozent (Vorjahr: 18,9 Prozent) mussten sich von Mitarbeitern trennen. Vorreiter in punkto Neueinstellungen ist das Verarbeitende Gewerbe: 31,4 Prozent haben mehr Personal eingestellt – das sind 12,5 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr. Ihren Mitarbeiterstab verkleinert haben demgegenüber 14,8 Prozent. Im Herbst 2005 waren es noch 22,0 Prozent.

Deutschlands Mittelstand blickt optimistisch in die nahe Zukunft. Ein knappes Drittel der Befragten (31,9 Prozent) geht davon aus, seinen Umsatz in den kommenden sechs Monaten steigern zu können. Im Herbst 2005 waren es lediglich 22,6 Prozent. Umsatzeinbrüche fürchten nur noch 13,4 Prozent im Vergleich zu 22,4 Prozent im letzten Jahr. Der Umsatzsaldo stieg im Jahresverlauf um 18,3 Prozentpunkte auf 18,5 Prozent und liegt damit so hoch wie in den letzten zehn Jahren nicht. Insbesondere die Dienstleister blicken optimistisch in die Zukunft: Ein knappes Drittel hofft auf steigende Umsätze (32,9 Prozent; Vorjahr: 25,2 Prozent) und nur noch gut jedes zehnte Unternehmen (11,7

Prozent; Vorjahr: 18,8 Prozent) befürchtet sinkende Umsätze.

Die künftige Ertragslage der Unternehmen wird durchweg positiver als noch vor einem Jahr eingeschätzt: 31,8 Prozent der Befragten gehen davon aus, in Zukunft mehr Gewinne zu erwirtschaften, das sind 7,2 Prozentpunkte mehr als noch 2005. Dagegen fürchtet nur noch gut jeder fünfte Betrieb Ertragseinbußen (21,1 Prozent). Im letzten Herbst waren es mit 35,7 Prozent noch deutlich mehr. Die kräftigsten Verbesserungen gab es im Handel: Rechneten im Herbst 2005 nur 21,6 Prozent der Befragten mit steigenden Erträgen, sind es aktuell 33,1 Prozent. Die Zahl der Betriebe, die mit rückläufigen Gewinnen rechnen, sank von 42,1 auf 18,7 Prozent.

Der Saldo der künftigen Personalentwicklung liegt im Herbst 2006 das erste Mal seit zehn Jahren im positiven Bereich. 14,3 Prozent der befragten Mittelständler wollen ihren Personalbestand aufstocken (Vorjahr: 11,8 Prozent) und nur noch jedes zehnte Unternehmen (10,4 Prozent; Vorjahr: 17,6 Prozent) plant, sich von Mitarbeitern zu trennen. Als Jobmotor kristallisiert sich die Dienstleistungsbranche heraus: 18,0 Prozent planen, ihren Mitarbeiterstab zu vergrößern (plus 3,6 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr). Dagegen werden nur noch 8,2 Prozent ihren Personalbestand verkleinern. Im letzten Herbst waren es noch 11,8 Prozent. Den größten Sprung in punkto Neueinstellungen machten die Händler: Hier stieg der Saldo des künftigen Personalbestandes von ehemals minus 7,3 Prozentpunkten auf jetzt plus 2,0 Prozent an.

Die Investitionsneigung zeigt, anders als die vorangegangenen Aussagen vermuten lassen, keine deutliche Belebung: 42,8 Prozent der Mittelständler wollen im kommenden Halbjahr Investitionen tätigen – das ist nur ein Prozentpunkt mehr als noch vor einem Jahr. Und wenn investiert wird, dann in den Ersatz alter Maschinen und Anlagen (64,2 Prozent). Erweiterungsinvestitionen planen hingegen nur 46,6 Prozent der Befragten – 2,5 Prozentpunkte weniger als noch vor einem Jahr. Auch die Rationalisierungsinvestitionen gehen zurück:

Wollten im vergangenen Jahr noch 25,6 Prozent rationalisieren, sind es aktuell nur noch 20,8 Prozent. Am investitionsfreudigsten sind – wie auch schon im vergangenen Jahr – die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes. Knapp die Hälfte (49,3 Prozent; Vorjahr: 45,3 Prozent) der Befragten dieser Branche wollen in den kommenden Monaten Investitionen tätigen.

Die Eigenkapitalausstattung verzeichnet keine deutliche Verbesserung. Zwar sank die Zahl der unterkapitalisierten Unternehmen (weniger als 10 Prozent Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme) um 7,3 Prozentpunkte auf 29,3 Prozent. Die Zahl der solide kapitalisierten Unternehmen (mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme) hat sich jedoch nicht vergrößert – mehr noch: Sie ging sogar leicht um 0,1 Prozentpunkte auf 22,1 Prozent zurück.

Die Zahl der hohen Forderungsverluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz ist rückläufig. Hatten im vergangenen Herbst noch 18,5 Prozent der Betriebe mit Forderungsverlusten in dieser Höhe zu kämpfen, sind es aktuell nur noch 15,2 Prozent. Keine Verluste zu beklagen haben aktuell 15,4 Prozent der Befragten im Vergleich zu 14,4 Prozent im Herbst 2005.

Die Zahl der Gesamtinsolvenzen in Deutschland beträgt im ersten Halbjahr 2006 76.300 Fälle. Gegenüber dem ersten Halbjahr 2005 entspricht dies einer Steigerung von 16,6 Prozent (1. Halbjahr 2005: 65.410). 16.700 Insolvenzanträge in den ersten sechs Monaten dieses Jahres betreffen Unternehmen. Gegenüber 19.150 betroffenen Betrieben im ersten Halbjahr 2005 ist diese Zahl um 12,8 Prozent gesunken. Die Creditreform Wirtschaftsforschung rechnet für das Gesamtjahr 2006 mit 32.000 bis 34.000 Unternehmensinsolvenzen und 130.000 bis 140.000 Insolvenzen von Privatpersonen, so dass die Zahl der Gesamtinsolvenzen im Jahr 2006 zwischen 162.000 und 174.000 Fällen liegen wird.

Der Blick auf die Geschäftslage nach Bundesländern offenbart deutliche Unterschiede in der Stimmungslage.

ge. Am besten beurteilen die Hamburger Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage: Zwei Drittel (66,6 Prozent) vergeben die Noten sehr gut und gut – kein Unternehmer urteilt mit mangelhaft oder ungenügend. Auf Platz zwei folgen die Länder Bremen (Saldo aus guten und schlechten Voten: 63,0 Prozent) und Baden-Württemberg (Saldo: 51,7 Prozent). Am Ende der Skala rangieren die Unternehmer aus dem Saarland: Nur 24,1 Prozent der Befragten dort schätzen ihre aktuelle Geschäftslage mit sehr gut und gut ein, aber 15,5 Prozent urteilen mit mangelhaft oder ungenügend.

Die investitionsfreudigsten Unternehmer leben in Sachsen. 62,4 Prozent der Befragten dieses Bundeslandes wollen in den kommenden sechs Monaten Investitionen tätigen. In Hamburg sind es 53,3 Prozent und in Baden-Württemberg 49,5 Prozent. In Mecklenburg-Vorpommern werden in Zukunft die wenigsten Investitionen getätigt: Lediglich 33,3 Prozent der Unternehmen wollen im nächsten halben Jahr investieren.

■ 7 Basis der Untersuchung

7.1 Begriffsbestimmung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die "Personaleinheit" von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für die Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

7.2 Untersuchungsbreite

Tab. 31: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	979
	Bau	548
	Handel	812
	Dienstleistungen	1.677
	Gesamt	4.016

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform

Die 4.016 befragten Unternehmen in Deutschland bevorzugen folgende Rechtsformen:

Tab. 32: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	21,0
	OHG	0,7
	KG	1,7
	GmbH & Co. KG	15,0
	GmbH	54,3
	AG	2,0
	Sonstige	4,4

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.4 Betriebsgrößenordnung

Tab. 33: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5	27,8
	6 – 10	16,9
	11 – 20	17,3
	21 – 50	20,3
	51 – 100	9,6
	101 – 250	4,3
	251 – 500	1,9

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.5 Sitz des Unternehmens

Tab. 34: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	12,3
	Bayern	11,8
	Bremen	1,3
	Hamburg	1,9
	Hessen	11,6
	Niedersachsen	8,5
	Nordrhein-Westfalen	27,3
	Rheinland-Pfalz	5,1
	Saarland	1,4
	Schleswig-Holstein	2,4
	Berlin	2,4
	Brandenburg	3,4
	Mecklenburg-Vorpommern	2,1
	Sachsen	3,9
	Sachsen-Anhalt	1,8
	Thüringen	2,8

Angaben in % der Befragten

Neuss, 17. Oktober 2006

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2006, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.